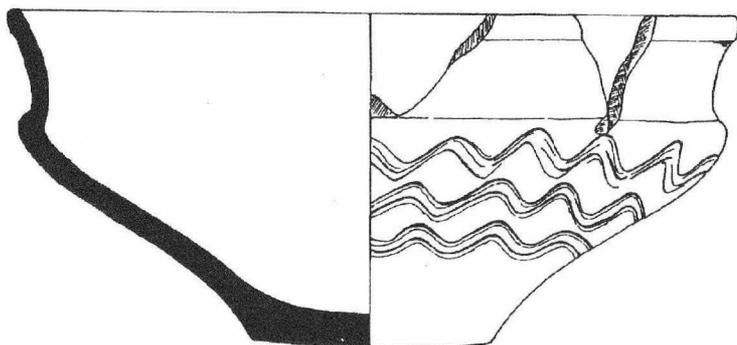


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1991



BRNO 1993

in der Nähe eines toten Armes der Jihlava, wurden zahlreiche mittelalterliche Scherben, Lehmewurfbrocken und durchglühte Steine gefunden, die an diesen Stellen eine mittelalterliche Dorfwüstung belegen.

Es hat den Anschein, daß für die Wahl des Ortes die Zugänglichkeit zum Wasserlauf von Bedeutung war, zu dem sich die Westecke näherte. Die höher gelegenen Teile reichten in den Raum, wo die Trassen der Fernkommunikationen führen konnten. Die Situierung im Terrain entspricht gut den Ansprüchen, die man auf die Unterbringung einer Militäreinheit stellen kann. Von ihrer zahlenmäßigen Stärke kann man aus dem außerordentlichen Umfang der benützten Fläche urteilen, die 29 ha erreichte und die Diagonale zwischen der W- und NO-Ecke betrug 750 m.

Weder bei den Arbeiten am Fundort, noch im Grabungsverlauf und bei Oberflächensammlungen fand man Gegenstände, die irgendeine Beziehung zu den verfolgten Terrainsituationen hätten. Es fehlen uns also Mittel zu einer positiven Datierung des gesamten Areales. Wir entbehren auch genügende Informationen, die einen Vergleich mit mährischen Lokalitäten eines ähnlichen Charakters ermöglichen würden. Bedeutendere Erkenntnisse wurden durch eine einzige, flächlich ziemlich beschränkte Grabung gewonnen, bei welcher ein für die Militärobjecte aus der römischen Kaiserzeit charakteristischer Spitzgraben erfaßt worden war. Vorläufig können wir nur als Arbeitshypothese die Lokalität in Přibice als ein Marschlager betrachten, das von Soldaten der römischen Armee errichtet wurde.

Die Entdeckung und die darauffolgende Beglaubigung der römischen Marschlager bei Mušov und bei Přibice, die vom Limes (am Orte Vindobonas) zwischen 70-85 km in Luftlinie entfernt sind, eröffnen ein völlig neues Kapitel in der Erforschung über die mährische römische Kaiserzeit und knüpfen somit an analogische in Niederösterreich festgestellte Objekte an (FRIESINGER 1985). Nun ist es fraglich, inwiefern die mährischen und die österreichischen römischen Marschlager, auch sofern es ihre zeitliche Aufeinanderfolge betrifft, aneinander gebunden sind. Dies wird Aufgabe sowohl der theoretischen Forschung, als auch der nachfolgenden Terrainuntersuchung sein. Auf die neuen Terrainerkenntnisse werden wir beim Aufsuchen und Beglaubigen neuer Marschlager im nächsten Jahr anknüpfen.

Literatura

ADLER, H. 1978: Bernhardsthal. Fundberichte aus Österreich 17, 326-330.

FRIESINGER, H. 1985: Römische Befestigungsbauten nördlich der Donau in Niederösterreich. In: Lebendige Altertumswissenschaft, 258-259.

PEŠKAŘ, I. 1958: Zachraňovací výzkum na sídlišti z doby římské u Mušova (Die Bergungsgrabung einer kaiserzeitlichen Siedlung bei Mušov). Přehled výzkumů 1958, 105-107.

ERFORSCHUNG DER RÖMISCHEN HÖHENBEFESTIGUNG AM MUŠOV-BURGSTALL IM JAHRE 1991 (Bez. Břeclav)

EDUARD DROBERJAR, Archeologický ústav ČSAV Brno

JAROSLAV TEJRAL, Archeologický ústav ČSAV Brno

Die achte Etappe der systematischen Grabungen am Mušov-Burgstall verlief im Jahre 1991 in der Zeit vom 1. 7. bis 2. 10. Ziel der Untersuchungen war, in der Erforschung der Fortifikation und des zu ihr anliegenden Abschnittes im Inneren der Befestigung fortzusetzen, der in den Nordteil des Fundortes, resp. in NO Richtung von den römischen Bauten, lokalisiert ist. Die Grabung knüpfte so unmittelbar an den Wallschnitt 1/86 und besonders an die Fläche der durchlaufend abgedeckten Quadrate aus dem J. 1990 an, d. h. die Quadrate -D 4 bis -D 9, -E 4 bis -E 9, -F 4 bis -F 9, -G 5, -H 5. Neu hat man mit der Abdeckung der Quadrate -G 6, -H 6, -I 7 begonnen. Paralell mit den Grabungen auf dieser Fläche führten wir auch den Suchschnitt 1/91 im Ostteil der Befestigung durch, mit der Absicht die Ergebnisse des magnetometrischen Untersuchungen aus dem J. 1986 zu beglaubigen und so den Verlauf der Fortifikation in dem von einer Forschungstätigkeit bisher unberührten Raum zu verfolgen versuchen. Die Hauptergebnisse dieser Grabungssaison lassen sich in den folgenden Feststellungen zusammenfassen. Vor allem gelang es die Voraussetzung der Geophysiker zu

bestätigen und zwar über den Verlauf eines umfangreicheren Aushubs resp. eines Grabens, der sich durch eine ausdrucksvolle Anomalie äußerte. In Suchgraben (Sonde) 1/91 (Ausmaße 20x2 m) stellten wir einen flachen, über 6 m breiten und 2-2,10 m tiefen Graben fest. Die obere Ausfüllungsschicht (grauschwarze erdige mit Schotter) enthielt in der Zone von 55-90 cm Tiefe nur römische Befunde (Keramik, Glas, eiserne Lanzenspitze, eiserne Schuchzwecke, bronzene Schnalle). Im unteren Teil (graubeige erdig sandige) befand sich nunmehr Úněticer Keramik. Zu einer eindeutigen Interpretation des Grabens, besonders was sein Alter betrifft (Úněticer Kultur oder römische Kaiserzeit), werden wir uns erst nach dem Jahre 1992 äußern können, wo der Schnitt 1/91 verlängert werden sollte, um die Situation in der unmittelbaren Grabenumgebung beurteilen zu dürfen. Zu einer weiteren Feststellung der Grabung im J. 1991 gehört das Aufkommen der Fundsituation mit destruierten ungebrannten Lehmziegeln, die am besten auf der Fläche des Quadrates -G 5 und auf dem O-W Profil des Quadrates -F 5 ersichtbar waren. Im Quadrat -G 5 konnte man die Lehmziegel messen (25x25/30 cm). Diese ungebrannten, bereits im J. 1990 erfaßten Ziegel, die offensichtlich eng mit der Wallkonstruktion zusammenhängen, zählen zu einer unikaten Entdeckung im Raume nördlich vom Limes. Eine nähere Erkenntnis verwehren uns die rezente Eingriffe in unmittelbarer Umgebung der Ziegel sehr. Rezente Objekte sind übrigens auch in anderen Quadraten ersichtlich. Ein Komplex rezenter Gruben unbestimmbarer Funktion (Obj. 60) befindet sich in den Quadraten -E 7 bis -E 8 und es ist nicht ausgeschlossen, daß er in irgendeiner Beziehung zu dem analogen Grubenkomplex (Obj. 53) steht, der in den Quadraten -A 11 bis -A 13 im J. 1989 durchgraben wurde und dieselbe Ausfüllung wie Obj. 60 enthält. Die stratigraphischen Beobachtungen auf der Lokalität zeigten, daß man bei der inneren Wallseite minimal zwei Niveaus der schotterigen Schichten voraussetzen kann, die in den Quadraten -G 6 und -I 7 sichtbar sind. Dabei waren auf der unteren Schotterschicht im Quadrat -I 7 ausschließlich prähistorische Befunde. In den Quadraten -E 6 und -E 5 deckten wir zwei seichte Gruben ab (Obj. 56 und 57), die in einer Schotterschicht eingelassen waren. Obj. 56 enthielt nur römische Funde (Raetische Keramik des II. Drexels Verzierungsstiles, bronzener Beschlag mit Trompetenornament und Bruchstücke von weiteren römischen Gefäßen, einschl. von Bechern mit verbogenen Wänden). Am W-O profil des Quadrates -D 5 ist die Stratigraphie in dieser Reihenfolge zu ersehen. Auf die untere Schotterschicht setzt eine schwarze kompakte Schicht mit prähistorischen Befunden an; über dieser wurde eine Lehmewurfescholle festgestellt (Obj. 55), die ein Bruchstück germanischer Keramik enthalten hat. Ferner erstreckt sich unregelmäßig oberhalb dieses Objekts eine, durchschnittlich 40 cm mächtige hellbraune erdige Schicht, von der wir annehmen, daß sie - makroskopisch verglichen - identisch mit der Masse der ungebrannten Ziegel sein könnte. Diese Behauptung wurde teilweise auch die Feststellung von regelmäßigen rechteckigen Sprüngen (Höhe ca. 5 cm) bestätigen, deren Breite den Ausmassen der ungebrannten Ziegel entspricht. Diese vorausgesetzten Lehmziegel konnte man besonders nach einem mehrmaligen Anfeuchten des gesamten Profiles gut verfolgen. Vorläufig können wir also einen Zusammenhang der angeführten Schicht (vermutlich aus destruierten ungebrannten Ziegeln) mit der Konstruktion des Walles ersehen. Die Details der Befestigungskonstruktion als auch die Beziehung der Schotterschichten zu dem gelben tegeligen Wallkörper wird man erst nach der Erforschung der gesamten abgesteckten Fläche, vor allem dann der Quadrate -D 6 bis -H 6, -D 5 bis -H 5, -D 4 bis -F 4 klären können, was auch die Aufgabe der folgenden Saison sein sollte. Damit könnte schon die Erforschung dieses Teiles beendet sein und im folgenden Jahr sollte unsere Aufmerksamkeit vor allem auf die Erkenntnis der inneren Verbauung der Lokalität, als auch auf Anhaltspunkte über den Gesamtumfang der Befestigung gerichtet werden.

NÁLEZY NA SÍDLIŠTI Z DOBY ŘÍMSKÉ V DUBŇANECH (okr. Hodonín)

EDUARD DROBERJAR, Archeologický ústav ČSAV Brno
(Tab. 8)

Při bagrování dna Jarohněvického rybníka na katastru Dubňan v poloze Jarohněvice byla v srpnu 1991 porušena 30-40cm mocná sídlištní vrstva s nálezy keramiky a zvířecích kostí z doby římské. Nálezy zachránil pan Miroslav Chludil z Dubňan a informoval o nich pracovníky archeologické expedice v Mikulčicích. Lokalita se nachází na levém břehu Kyjovky a je známá již

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1991

<i>Vydává:</i>	Archeologický ústav Akademie věd ČR Brno Královopolská 147
<i>Odpovědný redaktor:</i>	Dr. Jaroslav Tejral
<i>Redakce:</i>	Dr. Eduard Droberjar (vedoucí redaktor) Dr. Lumír Poláček, Dagmar Vorlíčková
<i>Překlady:</i>	Dr. R. Tichý, E. Tichá
<i>Kresby:</i>	A. Krechlerová a autoři příspěvků
<i>Na titulním listě:</i>	germánská miska ze 2. stol. z Dubňan
<i>Tisk:</i>	Tiskárna Gloria, Rosice u Brna
<i>Evidenční číslo:</i>	ÚVTEI-73332
<i>Vydáno jako rukopis:</i>	450 kusů